



## DAS ATTENTAT

*Dr. Heinrich Walther*

Der Lazarettzug fuhr langsam am Südrand des Weichseltals auf Krakau zu. Über der weiten Ebene dunkelte es schon. Das Grün der Wiesen und das Gelb der Getreidefelder mischte sich mit dem Dunkelgrau des Himmels, der nur im Westen noch einen rötlichen Schimmer hatte.

Walter lehnte am offenen Fenster des Waggons und träumte hinaus. Das war kein Schauen, kein bewußtes Genießen, eher ein Einatmen. Der leichte Fahrtwind streifte seine Stirn, seine Wimpern, seine Nasenflügel, und immer mal wieder schloß er für Augenblicke die Lider. Dann spiegelte sich noch etwas von diesem Abendbild im Augeninnenraum, löste sich in Sekundenbruchteilen im Rollen der Räder, im leichten Stoßen und Schaukeln des Waggons. Es ging heim ins Reich.

Hinter Walter, in den Abteilen, dämmerten und dösten die meisten der Leichtverletzten und Kranken. Viele hatten die Arme verschränkt, sofern sie nicht durch eine Verbandsschiene, durch dicke Lagen Mullbinden oder aus anderen Gründen an Bequemlichkeiten der verschiedensten Art gehindert wurden. Ihre Köpfe wogen wie Ähren eines reifen Kornfeldes im warmen Sommerwind hin und her.

Da sank ein Kinn auf die Brust, dort öffnete sich ein Mund, als versuche ein sterbender Fisch einen letzten Atemzug über dem Wasser. Da entspannten, dort verkrampften sich Züge und gaben den Gesichtern oft etwas Notdürftiges.

Menschliches reduzierte sich in diesen Bildern auf Kreatürliches, auf Leiden, Ertragen, Widerstehen. Ein Schmerz verzerrte da und dort das, was nicht vom grauweißen, angeschnitzten Mull verdeckt war, ein Antlitz zur Grimasse oder zum Überhöhten

– wie im Kampf – für Augenblicke, wenn Willenskraft und Selbstbehauptungsdrang das Leiden überlagerte.

Nur Unentwegte spielten Karten, wenn auch gedämpft, also nicht ohne Rücksicht auf die anderen, die im Schlaf diesem dunklen Dasein, dieser Not der Tage, Wochen, Jahre entflohen.

Walter war nicht allein auf dem langen, engen D-Zug-Gang. Auch andere schauten hinaus in die beginnende Nacht, andere, die er nicht kannte, von deren persönlichem Schicksal er nichts wußte, verbunden mit ihnen nur durch das Ertragen dieses Krieges.

Neben ihm einer, den er bis jetzt nur aus den Augenwinkeln wahrgenommen hatte und der in ähnlicher Weise wie er aus dem Fenster schaute oder träumte. Seinen militärischen Rang, seine Orden oder Ehrenzeichen, nichts blieb davon in seiner zersplitterten Erinnerung.

Da drängte durch den Gang ein Sanitätsoffizier, ein Arzt der Begleitmannschaft. Von Weitem schon hatte man seine Stimme gehört, die an die gelangweilten Signale eines Zugschaffners oder die routinierten Rufe des Speisewagenkellner erinnerten. "Fahrkarten, bitte!" oder „Platznehmen zum Abendessen!“

Aber nein, was der barhäuptige Sanitätsoffizier rief – barhäuptig wie die meisten der in den Gängen sich drängenden Soldaten – war etwas Aufregenderes, Bewegenderes: "Attentat auf den Führer!" "Attentat auf den Führer!"

Der Arzt schob sich durch den Gang. Man merkte ihm nicht an, was ihm die Nachricht bedeutete. Köpfe fuhren herum. Auch in den Abteilen entstand Bewegung. Wie auf diesen Ruf hin fuhr der

Lazarettzug jetzt schneller. Das Schaukeln und Stoßen des Wagens, das Rauschen der Räder, alle Fahrtgeräusche und Bewegungen wurden intensiver.

Auch Walter hatte die Nachricht erregt. Er schaute sich um, sah in den Abteilen erwachende, sich ordnende Gesichter, die Bewegung von Lippen, wenn auch wie im Stummfilm, da die meisten Abteiltüren geschlossen waren.

Da fiel sein Blick auf den Nachbarn am Fenster. Im unbestimmten Zwielflicht, zwischen dem Halbdunkel der Weichsellschaft und der matten Beleuchtung im Zug trafen sich ihre Blicke. Der andere hatte sich im selben Augenblick wie er dem Nachbarn zugewendet. Für kurze Sekunden schienen sich die Blicke zu messen, zu prüfen, schien hinter den beiden Stirnen etwas zu arbeiten. Waren das Schaltungen oder unbestimmte Impulse? Walters Nachbar hatte etwas wie Lächeln in den Augen und auch Walters Blick schien sich diesem Ausdruck anzugleichen. War das ein Signal, aus der Deckung herauszugehen, ein Wagnis zu bestehen?

"Hoffentlich hat es geklappt!" raunte der andere mehr, als daß er Walter anzusprechen wagte. Und der? Als schnüre es ihm für einen Moment die Kehle zu – sein Herz klopfte deutlicher – preßte er durch diese Schnürung hindurch: "Ja, hoffentlich!" Dann lächelten sich beide an, schauten sich um und entfernten sich vom Fenster. Jeder der beiden suchte sein Abteil auf, und Nebel lagerte sich über diese Erinnerung.

Was in dieser Nacht noch gesprochen wurde in den Abteilen, weiß Walter nicht mehr. In seinem Abteil waren alle schon wieder eingeschlafen. Die leidende Kreatur triumphiert über die geistige Erlebniskraft.

Der Zug fuhr ins Reich. In M. kamen viele in ein großes Lazarett, Walter in einen 8-Betten-Raum zu einer Gruppe Leichtverwundeter oder Kranker. In diesem Raum schienen alle auf gleiche Weise bewegt. Fragen nach dem Woher. Auskunft über die Schwestern, die Ärzte. Viele Äußerungen verwickelten sich zu einem unentwirrbaren Knäuel. Darin verhakten sich Heiterkeit und Enttäuschung.

"Mensch, daß das nicht geklappt hat!" "Was meinst du?" Walter wurde mit einbezogen. Wie ein Sog, ein Strudel nahm ihn diese Stimmung gefangen. "Was sagst du?" "Ja, schade!" "Der Krieg wäre jetzt schnell zu Ende gegangen?"

"Ja, aber die Russen!" "Die Amerikaner, die Alliierten im Westen sind noch nicht sehr weit!" "Ach, wenn wir kapitulieren, können sie in wenigen Tagen ganz Deutschland besetzt haben." "Aber nun geht's weiter!" "Wird's noch schlimmer?"

Alle sieben – schien Walter – zogen am gleichen Strang, alle acht – mit ihm – hatten das gleiche Ziel, diesen Krieg zu überleben, diese Zeit hinter sich zu bringen. Es wurde Schach gespielt, auch Karten, es

wurde gelacht. Sie waren alle eigentümlich offen, kameradschaftlich.

Ein großer, breitschultriger Blonder erinnerte ihn an einen Klassensprecher. Wie lange lag das zurück! Was war inzwischen nicht alles passiert! Lebte er noch? Der war ein begeisterter Anhänger des Regimes, eine Führer-, eine Kämpfernatur, einer, der das Zeug zum Helden hatte. Dieser hier, war er ihm nicht ähnlich? Aber doch wie geläutert, als sei aus dem Saulus ein Paulus geworden. Was war sein Damaskuserlebnis?

"Wir haben viel wieder aufzubauen!" Eigenartig, bei dieser Bemerkung leuchteten seine Augen. Schaute er wie in eine unbestimmte Zukunft? Eine Zukunft aber, die heller war, die reizte, die anzog, die, wenn nicht Helden, so doch Tatmenschen forderte. In den Augen dieses Bettnachbarn leuchtete es stärker, mischten sich Sehnsucht und Lebenshunger. Beides lag vor und über der Tatkraft, die hier im Lazarett noch betäubt, gebremst und verhalten wurde. Nur in unscheinbaren Verrichtungen schien sie sich zu melden. Der Große räumte gern das Geschirr aller anderen weg, half den Schwestern, machte sich beliebt. Die anderen ließen ihn gewähren, freuten sich. Es war eine angenehme Atmosphäre in diesem Acht-Betten-Raum.

Wenige Tage später jedoch fand sich Walter in einem Vier-Betten-Zimmer wieder. Er war – aus welchen Gründen auch immer – verlegt worden und traf hier aufs Neue Zimmergenossen, Kameraden. Als eine dunkelhaarige, schlanke Schwester mit ebenmäßigen Gesichtszügen, wenn auch unnahbar und mit unnachahmlicher Würde ihm half, sich ins Bett zu legen, schliefen zwei Kameraden rechts von ihm. Links saß einer im Bett und aß Spinat, Kartoffelbrei und Spiegelei. Walter hat dieses Erinnerungsbruchstück verwahrt wie andere einen Granatsplitter, eine Patronenhülse oder einen Brief aus der Heimat.

Dieser Bettnachbar zur Linken hatte eine ungesunde Hautfarbe, ein etwas gedunsenes rundes Gesicht, kurzgeschorene blonde, flach nach hinten gekämmte Haare und Magenschleimhautentzündung. Daher die Schonkost.

Dann wachten die beiden zur Rechten auf. "Hallo, ein Neuer!" ließ sich einer vernehmen. Ein paar nichtssagende Bemerkungen, wechselseitig zugeworfen, und dann die Frage, wie von ungefähr, ohne Wißbegier, nur um ein Gespräch in Gang zu halten oder erst zu beginnen. "Na, was sagst du zu dem Attentat?"

Ehe Walter antworten konnte und wollte – der weißgetünchte Raum lag im Sonnenlicht, dadurch war alles erhellt und freundlich, – ergriff der zur Linken das Wort. Ergriff? Er schnappte danach, schien sich einzudrängen, schien hier führen,

bestimmen, entscheiden zu wollen. Aus dem gedunsenen, fahlen Gesicht blitzten seine Augen zu den anderen hinüber. Scharf, wie aufgedreht oder überdreht, spulte der sein Bekenntnis ab.

"Das war ein Zeichen des Himmels! Gott hat ihn beschützt. Gott will, daß er uns aus diesem Krieg siegreich herausführt. Das ist mir jetzt ganz klar geworden, nach diesem feigen Attentat und wer etwas anderes sagt...", Seine Lautstärke steigerte sich. Er schien fast zu schreien, in Ekstase zu geraten. Das weiße, zerknitterte Nachthemd gab ein Stück der Brust frei. Walter gewahrte lange blonde, zaghaft gekräuselte Haare.

"Wer etwas anderes sagt," schrie er noch einmal mit hoher Altstimme, "den erschieße ich

eigenhändig!"

Die drei andern im Raum schauten sich verwundert, bestürzt und betreten an, zogen die Decken höher, verkrochen sich fast in ihren Lacken. Die Sonne war hinter einer Wolke verschwunden, es wurde dunkler im Zimmer, dunkler und kühler. Das Gespräch war unmißverständlich beendet. Wer wollte da widersprechen? Wer wollte schon Kugelfänger sein mit seinem Leib, seinem Hirn? Wer wollte schon ein Gespräch mit seinem Leben bezahlen?

Für Walter sank diese Begebenheit wieder ab, tauchte ein in Nebel. Was aus den anderen drei geworden ist, wo sie blieben, wie sie alle auseinander gingen, er erinnert sich nicht mehr.

